

Dieser Weltkrieg und die daraus resultierenden sozialen und seelischen Nöte der Gemeindemitglieder prägen Ludwig Kirsch und wecken sein Interesse an Politik und sozialem Engagement. Die Verkündigung als missionarischer Auftrag in Wort und Tat ist sein Anspruch zuerst an sich selbst, aber auch an andere. Und er lebt ihn bis ins Konzentrationslager und die Sowjetische Militäradministration hinein. Deshalb geht er auch in die Politik. 1919 wird er zum Expositus (dt.: „Hinausgeschickter“) in den Erzgebirgsort Bärenstein bei Annaberg berufen. Ein Empfang in der Diaspora findet nicht statt, ist trostlos und kaum wahrnehmbar. Kein Dekan oder Erzpriester führt ihn feierlich ein. Er selbst geht von Haus zu Haus über die umliegenden Dörfer und stellt sich selber vor. Statt mit der trostlosen Situation zu hadern, geht er in die Offensive und tritt die Flucht nach vorn an. Ergebnis ist der Bau der Bonifatiuskirche an der Landstraße nach Karlsbad, der heutigen Bundesstraße 95. In den nur 5 Jahren seines Wirkens sammelt er die verstreuten lebenden Katholiken um ein neu erbautes Gotteshaus zu einer aktiven und selbstbewussten Gemeinde. Er wird Mitglied der Zentrumspartei und beginnt, politische Artikel in Zeitungen zu veröffentlichen. Als Landesvorsitzender der Zentrumspartei schreibt er Kolumnen und hält begeisternde Reden, ohne seinen priesterlichen Dienst zu vernachlässigen. Er wird ein Leben lang kaum mehr als 5 Stunden täglichen Nachtschlaf haben.

1924 beruft ihn der Bischof zum Pfarrer der Gemeinde „St. Marien“ in Reichenbach / Vogtland. Dort wird unter seiner Regie und seinem mitreißenden Enthusiasmus der Umbau und die Neugestaltung der Kirche bewerkstelligt. Seine politische Tätigkeit nimmt während der Weltwirtschaftskrise mit ihren verheerenden negativen sozialen und wirtschaftlichen Auswirkungen zu. Die Aufforderung: „Macht Euch die Erde untertan“ bedeutet für ihn, auf der Basis christlicher Überzeugung durch Wort und Tat mit zu gestalten und nicht anderen das Feld zu überlassen, welche ohne oder gar gegen christliche Überzeugung prägend in Gesellschaft und Kirche in der Verantwortung stehen – oder sich selbst dahin gestellt haben. Als begnadeter Redner mit der Gabe versehen, komplizierte Sachverhalte und christliche Anliegen auf den Punkt zu bringen, wird er schnell zu einem begehrten Gastprediger im neu errichteten Bistum, in politischen

Versammlungen und als Kolumnist verschiedener Zeitungen.

Damit wird er auch zum politischen Gegner zahlreicher Parteien –insbesondere der Deutschen Arbeiter Partei, deren Führung alsbald ein Adolf Hitler aus dem österreichischen Braunau übernehmen wird, welcher unter fadenscheinigen Gründen die deutsche Staatszugehörigkeit erhält.

Dieser bis dato im Leben gescheiterte Luftikus und selbsternannte Künstler („Malerei“) entdeckt an sich die fatale Fähigkeit der Verblendung und Volksverhetzung, die wenige Jahre später einem ganzen Kontinent zu Verhängnis werden wird. Zahlreiche Industrielle und Bankhausbesitzer helfen ihm nach Kräften dabei. Am Ende ist er, der unterschätzte, selbst ihr Herr und Führer. Ludwig Kirsch nutzt seine Gaben im Dienst an der Kirche und dem Land unter der Prämisse des tiefen katholischen Glaubens und der Nächstenliebe. Die Maske der Nazis fällt nach kurzer Zeit und ein Schreckensregime ist installiert, in dem Millionen Menschen aus pseudorassistischem Wahn in den fabrikmäßig betriebenen Mord in Vernichtungslagern, durch Massenerschießungen, an den Fronten und Terror im Lande selbst führt. Die Fallbeile des „Volksgerichtshofes“ kennen keine Ruhepause, die Konzentrationslager sind übervoll. Der Krieg geht verloren und mit ihm versinkt das Land in einem Trümmermeer. Zurück bleiben eine Wüstenei, Millionen Todesopfer und Kriegsgefallene, unfassbares Leid, ein traumatisiertes Europa und die radikale Änderungen europäischer Grenzen. Der Zeitraum von 12 Jahren zeigt, welche Energie und welchen unumkehrbaren Selbstlauf extremistischer Wahn entfachten kann.

Ludwig Kirsch schreibt in einer Kolumne am 13. Oktober 1948: *„Wir Deutschen haben nicht nur den faustischen Drang zum Grübeln, wie ihn neben der Goetheschen Dichtung klassisch Lessing auch in seinem „Laokoon“ anklingen lässt, sondern auch die fast krankhafte Sucht, jede philosophische Idee, jedes politische System, jedes Experiment bis zum Äußersten zu treiben. Es fehlt uns mehr als anderen Völkern jener gesunde Instinkt, rechtzeitig zu erkennen, wo Vernunft zum Unsinn wird und Wohltat Plage, wo gesunde Konsequenz in unsinnige Sturheit, echte Charakterfestigkeit in enge Dickköpfigkeit ausartet.“*